

Sommerausflug mit historischen Einblicken

Weilheim – Rund zwei Dutzend ukrainische und arabische Frauen sind beim Sommerausflug der Organisation „Zuflucht Oberland“ mit Sitz in Weilheim dabei gewesen. Mit dem Schiff ging es von Dießen über den Ammersee nach Herrsching. Danach suchte die Gruppe laut einer Pressemitteilung eine Bucht mit schönem Ausblick, wo sie sich mit einer historischen Persönlichkeit beschäftigte: mit Annaliese Teetz (1919-1992). Trapp war die erste Kapitänin in Deutschland. Sie hatte in den 1930er Jahren als „Anton“ oder „Jonny“ auf Schiffen angeheuert, um Erfahrung auf See zu sammeln. Nachdem herausgefunden war, dass sie eine Frau ist, wurde sie mit Berufsverbot belegt. Wegen des Mangels an Arbeitskräften im Zweiten Weltkrieg konnte

sie aber 1942 ihre Prüfung als erster Schiffsfahrtschiffen ablegen und fuhr eigenverantwortlich Frachtschiffe.

Nach dem Krieg wurde Teetz erneut mit Berufsverbot belegt, ehe sie 1955 die Kapitänprüfung absolvieren konnte. Als Kapitänin wurde sie jedoch danach nie angestellt, sie arbeitete immer nur im Rang eines Offiziers. Zur Gleichstellung von Männern und Frauen im seemannischen Berufsrecht kam es erst 1994.

Teetz' Schicksal fand der Mitteilung zufolge bei der Ausflugsgruppe auch noch beim Kaffeetrinken in einem Lokal Resonanz – vor allem bei den ukrainischen Frauen. Diese, so heißt es, beobachteten aktuell in ihrer Heimat eine „Verschiebung von Frauen in sogenannte Männerberufe“.



Ukrainische und arabische Frauen nahmen am Sommerausflug von „Zuflucht Oberland“ teil.

„ZUFLUCHT OBERLAND“

IHRE REDAKTION

Geschäftsstelle und Redaktion
82362 Weilheim
Am Weidenbach 8
Telefon 08 81 / 1 89-0
Fax Redaktion:
08 81 / 1 89-18
E-Mail:
redaktion@weilheimer-tagblatt.de

„SPAZIERGÄNGER“

Gespräche über Demos auf dem Marienplatz

Weilheim – Bei der Frage, ob die „Spaziergänger“ und die Mahnwache für „Frieden, Demokratie und Solidarität“ auch künftig am Montagabend zur selben Zeit auf dem Weilheimer Marienplatz demonstrieren dürfen, hat es offenbar eine Annäherung gegeben. Wie das Landratsamt Weilheim-Schongau auf Anfrage der Redaktion mitteilte, fanden telefonische Einzelgespräche mit einem Mitarbeiter des Ordnungsamts und Verantwortlichen der beiden Gruppen statt. „Der Tenor der Gespräche war konstruktiv“, hieß es. Man habe sich darauf verständigt, dass beide Gruppen gerade bei der Beschallung künftig aufeinander mehr Rücksicht nehmen wollten. „Dies betrifft insbesondere den Verzicht auf Trommeln am Marienplatz sowie eine günstigere Ausrichtung der Lautsprecheranlage und die bestmögliche Justierung der Lautstärke“, teilte Landratsamts-Sprecher Klaus Mergel mit.

Von beiden Demo-Verantwortlichen wurde signalisiert, dass diese miteinander ein persönliches Gespräch in dieser Woche führen wollten, um einen störungsfreien Ablauf der Demonstrationen zu erreichen, wie er ja in den Wochen zuvor auch möglich war.

LESERBRIEF

„Füchse verziehen Schuhe in ihren Bau“

Zum Korbinian vom 25. August:

So sehr ich dem Busfahrer die Brombeeren von Herzen gönne, nachahmenswert ist es möglicherweise nicht. Es wird immer wieder vor der Gefahr des Fuchsbandwurms gewarnt und deshalb darauf hingewiesen, im Wald keine Brombeeren zu pflücken und sofort zu verzehren.

Nun ist der Fuchs aber auch in unserem Wohngebiet heimisch. Er wurde im Bereich der Bahnanlagen gesehen. Vor etwa zwei Wochen hat er mich am Vormittag argwöhnisch im Schwaigerweg mit dem Fahrrad passieren lassen.

Auch ist bekannt, dass Füchse Schuhe in ihren Bau verziehen. Eben dieses ist wohl letzte Woche bei mir zu Hause passiert. Von drei Paar Gartenschlappern, die neben meiner Terrassentüre stehen, fehlt seit einer Woche ein Schuh. Er ist weder in meinem Garten noch bei den Nachbarn auffindbar. Man könnte vermuten, dass es sich um eine junge Füchsin handelt. Die blauen und schwarzen Schlappen wurden durcheinandergewühlt und verstreut. Es verschwand aber ausgerechnet ein pinkfarbener Schuh.

Brigitte Holeczek
Weilheim

Solarfassade für Turnhalle wird geprüft

Nach jahrelangem Hin und Her beschloss der Kreistag vor einigen Monaten, dass direkt am Weilheimer Gymnasium eine neue Zweifachhalle gebaut werden soll. Unklar war allerdings, ob diese auch eine Solarfassade erhalten soll.

VON SEBASTIAN TAUCHNITZ

Weilheim – Zu den großen Problemen bei den Planungen für die dringend benötigte neue Turnhalle am Gymnasium gehörte auch, dass immer wieder alles über den Haufen geworfen wurde.

Erst wurde für erhebliche Planungskosten eine so genannte 2+1-Halle entworfen. Dann wurde beschlossen, dass diese eine Holzfassade bekommen soll. Dann überlegte es sich der Kreistag wieder anders und schwenkte

um zu einer Solarfassade. Um am Ende festzustellen, dass das Projekt mittlerweile so absurd teuer geworden war, dass man noch einmal von vorn anfangen und eine Halle weglassen musste (wir berichteten).

Damit war allerdings auch unklar, was genau mit dem Beschluss, an die ursprünglich geplante 2+1-Halle eine Solarfassade zur Stromerzeugung zu bringen, wurde. Brigitte Gronau (Grüne/Weilheim) brachte das Thema noch einmal im Kreistag auf.

Das Landratsamt beantwortete nun einen Fragenkatalog der Heimatzeitung in dieser Angelegenheit. Dabei wahrte man sich gegen Darstellungen aus dem Kreistag, man habe sich nicht ernsthaft um Fördermittel aus dem KfW-Topf bemüht, nachdem dieser wieder freigegeben worden war.

Ganz im Gegenteil, die Mit-



Solarfassaden müssen nicht hässlich sein, wie die Stadt Kopenhagen beweist.

FOTO: ADAM MOERK/C.F. MÖLLER ARCHITECTS

arbeiter der Bau- und Liegenschaftsverwaltung sind offensichtlich eine Truppe von Frühaufstehern. Sie waren schnell genug am Start, um sich während der nur wenige Stunden dauernden Wiedereröffnung der KfW-Fördermöglichkeit eine Zusage zu sichern.

577 895 Euro als Zuschuss wurden ihnen zugeteilt. Diese Summe könnte auch für im Anschluss beschlossene Zweifachhalle verwendet werden, versicherte das Landratsamt in seiner Stellungnahme. Allerdings ist noch unklar, wie viel dann am Ende ausgezahlt wird – das wird man voraus-

sichtlich erst genau wissen, wenn der Verwendungsnachweis vorliegt.

Fakt ist, dass auch die neue Zweifachhalle nach dem KfW40-Standard geplant werden soll. „Die Planungen beinhalten auch auch PV-Anlage auf dem Dach und – je nach bauphysikalischer Berechnung – auch eine PV-Fassade.“

Ob dies tatsächlich möglich sein wird, muss sich aber erst noch zeigen. Denn die Planung für die 2+1-Turnhalle, die rund 1,2 Millionen Euro gekostet hat, wandert in den Mülleimer. Für die neue Variante muss komplett bei Null angefangen werden. Dieser Tage wurden die Unterlagen für die Suche nach neuen Planern veröffentlicht. Die Planungsleistungen müssen komplett neu ausgeschrieben werden, so das Landratsamt. Wer auch immer den Zuschlag bekommt, kann wahrscheinlich frühestens

im November/Dezember beginnen.

Mit dem Beginn der Abrissarbeiten für die heutige Turnhalle rechnen die Mitarbeiter des Landratsamtes für Juli 2023. Der Sportunterricht am Gymnasium sei während der Abriss- und Bauphase so geplant worden, dass der Sport

Fertigstellung im Herbst 2025

zum Teil im Hallenbad und zum Teil zu noch freien Zeiten in anderen Weilheimer Turnhallen stattfinden soll. Läuft alles glatt, soll im Frühjahr 2024 mit dem Bau begonnen werden. Im Herbst 2025, wenn G9 in den Gymnasien des Landkreises wieder eingeführt wird (wir berichteten), soll der Neubau nach dem derzeitigen Zeitplan fertiggestellt sein und übergeben werden.

Weltkriegswaffen am Gögerl

Giselher Propach übergibt Fund dem Stadtmuseum

Weilheim – Zwei verrostete Weltkriegswaffen hat der Weilheimer Giselher Propach auf einem seiner Spaziergänge am heimischen Gögerl gefunden. Wie der langjährige Kreisvorsitzende des Bund Naturschutz auf Wikipedia dem Buch „Zwischen Hakenkreuz und Sternbanner“ von Heinz Staudinger entnehmen konnte, handelt es sich bei den nur noch in Teilen vorhandenen Waffen, die er bereits 2007 und 2016 an der Gögerlburg beziehungsweise am Westhang gefunden hatte, um einen Karabiner 98k und um eine Beretta-Maschinenpisto-

le MAB 38. Letztere wurde 1938 konstruiert und war sowohl bei der italienischen Armee als auch in den 1950er Jahren beim Bundesgrenzschutz und bei der Bundeswehr im Einsatz. Die Konstruktion des Karabiner geht wohl auf das Jahr 1898 zurück und war laut Propach „bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs die meist verbreitete Handfeuerwaffe der deutschen Wehrmacht“.

Nun entschloss sich der Professor für Mineralogie die beiden Stücke in die Obhut von Stadtmuseumsleiter Tobias Güthner zu übereignen. „Gut, dass sie unbrauchbar

sind, sonst hätte ich ein Problem“, sagte Güthner bei der Übergabe. Er sei dankbar für das Geschenk, weil man nach der Gründung des Museums im Jahr 1882 weitgehend aufgehört habe, interessante Exponate zu sammeln. Er versuche, das zu ändern, um Perspektiven für künftige Ausstellungen zu haben.

Wer vermeintlich bedeutende Stücke in Besitz hat und eine Übergabe an das Museum erwägt oder Fragen zur Arbeit des Museums hat, kann Güthner immer dienstags zwischen 11 und 13 Uhr zu dessen Sprechstunde im Museum besuchen.



Verrostet und somit ungefährlich sind die Waffen, die Giselher Propach (links) Museumsleiter Tobias Güthner übergab.

FOTO: GRONAU

LESERBRIEFE

„Angestauten Frust abregieren“

Zum Bericht „Demonstrationen auf dem Marienplatz: Gespräch dieses Woche“ vom 24. August:

Ist es nicht erstaunlich, was für – vom russischen Angriffskrieg – scheinbar unberührte Menschen es in unserem Land gibt? Wie sonst lässt sich erklären, dass manche Bürger es immer noch für angebracht halten, gegen unerwünschte Corona-Maßnahmen zu demonstrieren, während in der Ukraine tausenden von Menschen das Zu-

hause weggebombt wird, Schulen und Krankenhäuser dem Erdboden gleichgemacht werden, man Eltern ihre Kinder gewaltsam entreißt, um sie in Russland zur Adoption freizugeben – die Liste der Gräueltaten, welche unter Putins Ägide geschehen, ließe sich noch lange fortsetzen.

Glauben die Spaziergänger wirklich, mit ihren Kundgebungen etwas zu erreichen, oder nützen sie diese dazu, angestauten Frust abzureagieren? Ich mache mir Sor-

gen bezüglich der Frage, wie viele Sympathisanten Putin auf seine Seite ziehen wird, wenn sich das Ausmaß des Gasmangels erst so richtig zeigt, z.B. im Winter durch kältere Wohnungen? Schließlich ist jetzt schon zu erkennen, dass die anfängliche Solidarität mit der Ukraine nachlässt. Kann es sein, dass der viele Jahre währende Wohlstand uns zu Egoisten gemacht hat?

Annamarie Fischer
Wielenbach

„Finger weg von der Oase“

Zum Bericht „Heizkraftwerk soll Vorzeigeprojekt werden“ vom 18. August und dem Leserbrief „Das wäre nur gerecht“ vom 25. August:

Sicherlich bin ich nicht immer mit den gebrachten Zeichen von Frau Propach einig, aber hier den ungeeigneten Standort (ehemalige Gärtnerei) anzuprangern, ist völlig richtig. Ein so wichtiges Element der Fernheizung so weit in die Natur zu planen, ist nicht klug.

Ich denke hier an die schon bestehende Berufsschule und das schon in Planung befindliche Ausbildungszentrum der Handwerkskammer, genau dort wäre der richtige Standort. So könnten einige hundert Meter Fernwärmeleitung eingespart werden. Zudem wäre man in etwa der Achse Römerstraße, einer sicher günstigen Erschließung der Wohnblocks, näher. Hier müsste sicher noch ein Grundstück gekauft werden, aber der günstigere Standort wäre es wert.

Also Finger weg von der Oase ehemalige Gärtnerei, wobei man diese, nachdem sie nicht mehr betrieben wird, auch zurückbauen könnte.

Hans Vollmayr
Weilheim

Schreiben Sie uns!

Ihre Zuschriften sollten sich auf Veröffentlichungen beziehen. Unter Umständen müssen wir kürzen, um eine Veröffentlichung zu ermöglichen. Leserbriefe sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen.